

*Norbert Reck*

## **Distanzierung vom Terror?**

### **Ein Kommentar**

Die Muslime hierzulande sollten sich endlich mal vom islamistischen Terror distanzieren – so fordern Kommentatoren mal flehentlich, mal mit drohendem Unterton. Distanziert euch vom „IS“-Terror und von allen anderen Gewaltgeschichten – so schallt es derzeit wieder aus Talkshows und Zeitungsspalten.

Dabei haben längst alle maßgeblichen Würdenträger der islamischen Welt den sogenannten „Islamischen Staat“ verurteilt, ebenso die muslimischen Dachverbände in Deutschland und ebenso die Professoren für Islamische Theologie an den deutschen Universitäten. Zuletzt haben mehr als 120 islamische Autoritäten aus aller Welt in einem Rechtsgutachten festgestellt, dass Hinrichtungen von Journalisten, Entwicklungshelfern und anderen Unschuldigen im Islam verboten sind, dass es verboten ist, Christen, Juden und Jesiden auch nur zu schaden, dass Zwangsbekehrungen, Sklaverei und Folter dem Islam widersprechen. All das wurde als Offener Brief veröffentlicht und kann leicht in deutscher Übersetzung im Internet nachgelesen werden; aus all dem spricht tiefer Respekt vor Menschenleben, vor Andersgläubigen und selbst vor innerislamischen Meinungsverschiedenheiten.

Doch all das interessiert diese Kommentatoren und Schulmeister bei uns im Westen nicht. Sie fahren unbeeindruckt weiter fort, von den hiesigen Muslimen Distanzierungen vom Terror einzufordern. Warum genügen ihnen die längst geleisteten Distanzierungen nicht? Wahrscheinlich unter anderem deshalb, weil es dabei um Religion geht. Und davon verstehen die meisten Kommentatoren und Islamkritiker ebensowenig wie Salafisten und selbsternannte Gotteskrieger. Sie wollen es gar nicht so genau wissen, sie wollen den Islam nicht wirklich verstehen lernen, sie haben ja längst ihr Urteil gefällt. Und das besagt, dass der Islam angeblich eine Religion der Gewalt sei, und davon können sich Muslime nach ihrem Geschmack nicht oft genug distanzieren, wenn sie akzeptiert werden wollen. Und so geht es nicht wirklich um eine Distanzierung vom Terror, sondern um etwas ganz anderes: um Zerrbilder und um Unterwerfungsgesten, die gar nicht oft genug wiederholt werden können. Die haben in

Deutschland Tradition. Man durfte noch nie „einfach so“ dazugehören. Schon Heinrich Heine stellte im 19. Jahrhundert fest, dass für Juden das Eintrittsbillet in die deutsche Gesellschaft der Übertritt zum Christentum sei. Wer als Jude am Leben in Deutschland aktiv teilnehmen wollte, wer nicht weiter als Minderheit am Rande stehen wollte, musste seiner Religion abschwören – das war die Unterwerfungsgeste, die damals verlangt wurde. Heinrich Heine unterwarf sich und holte sich den evangelischen Taufschein. Und das war ebenso entwürdigend wie die Forderung an die hiesigen Muslime, sich entschieden gegen Gewalt auszusprechen.

Ich jedenfalls fände es empörend, wenn von mir als Katholiken verlangt würde, mich erst einmal vom sexuellen Kindesmissbrauch in katholischen Schulen zu distanzieren, bevor ich ein öffentliches Amt ausüben oder im Radio sprechen dürfte. Es ist beleidigend, wenn von jemandem ein Bekenntnis zu etwas verlangt wird, das völlig selbstverständlich ist. Wie viel Herablassung und Selbstgerechtigkeit in solchen Bekenntnisforderungen liegt, fällt vielen gar nicht auf. Die Integration, die den Wortführern dieser Forderungen angeblich so sehr am Herzen liegt, wird gerade dadurch torpediert.

Es ist höchste Zeit, dass einige der Mehrheitsdeutschen gegen diese Unterstellungen und Diskriminierungen einmal den Mund auf tun. Man sollte es den Muslimen in diesem Lande nicht zumuten, sich immer nur allein dagegen verwahren zu müssen. Zum Glück wächst auch hierzulande die Zahl derer, gerade unter jungen Leuten, die mit den Verschiedenheiten unter den Menschen ganz gelassen leben können und die in solche Unterwerfungsforderungen nicht mehr einstimmen.